

Joachim Griebe ist Profi-Musiker. Und er ist Harburger. Zumindest gewesen. Nun lebt er in Koblenz und überrascht mit einem neuen Album. Ein Comeback der besonderen Art ...

Joachim Griebe, kurz Achim genannt, ist nicht einer jener Profimusiker, die permanent auf der Bühne stehen und durchs Land tingeln. Seine Haupttätigkeit liegt in der Studiomusik und so arbeitet er weltweit anderen Musikmachern zu. Denn sein Talent, sein Wissen und seine Sounds sind gefragt.

Und nicht nur in Sachen Musik. Er engagiert sich darüber hinaus für andere künstlerisch tätigen Kollegen und hilft mit seinem „KSK-Forum“ sich fürs Alter und gegen Krankheit abzusichern und nicht zu sehr gängeln zu lassen. Ein ermüdender Job, der viel Arbeit macht und als einzigen Lohn die Zufriedenheit schafft, anderen Künstlern geholfen zu haben.

Nun aber ist er auch musikalisch wieder ganz Vorne. Nicht als Zuarbeiter, sondern mit Songs aus eigener Feder. Wie es dazu kam, lässt ihn selbst wundern: *„Das ist schon eine verrückte Story: vor vielen Jahren war ich im Berliner Club Quasimodo. Dort hörte ich Playback einen Titel eines mir nicht bekannten Künstlers. Ich fragte nach und erfuhr, dass es sich um Peter D. Harper aus Australien handele, der ein paar Tage zuvor ein Konzert in diesem Club hatte.“*

Achim Griebe nimmt kurzer Hand mit Peter Harper Kontakt auf. Das ist über 16 Jahren her. Also noch ohne Mail, Whatsapp oder Instagram. Die Kontaktaufnahme fruchtet, die beiden beschließen sich zu treffen und Achim lädt Peter nach Harburg ein. Drei Tage dauert Peters erster Besuch in Hamburg-Harburg bei Achim und seiner Frau. Obwohl es gar nicht geplant war, entstehen dabei auch die erste gemeinsame Songs.

Eine Zeit später in 2002 kommt Peter dann für zwei Wochen zu Achim und sie nehmen nun insgesamt neun frisch geschriebene Songs auf. Die Sache geht in die Vermarktung. BSC Musik kümmert sich darum. „Mr. Jones“ erweist sich gleich als ganz großer Ohrwurm und wird bereits fast täglich in einem Münchner Radio gespielt. Eine Tour wird geplant.

Doch dann zieht Peter von Australien in die USA. erhält dort einen Plattenvertrag und es scheint, dass das Projekt „Harper & Griebe“ ist kurz vor Start schon wieder beendet. 16 Jahre ist dies her.

Enttäuschung ... Funkstille ... von Achim ... 16 Jahre vergehen. Der Stachel sitzt tief.

2018 aber schwelgt Griebe im Koblenzer Dreiländereck in Erinnerungen und aus einem Impuls heraus schreibt er Peter.

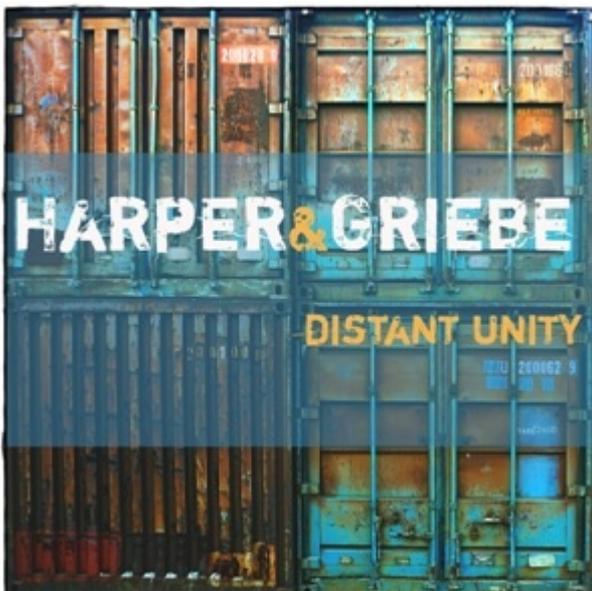
Und dann passiert das Unglaubliche. Die Story wiederholt sich wieder - wie in einem

Hollywood-Film: prompt kommt eine Antwort und vor allem was für eine: „Hey, ich spiele in 3 Wochen in Deutschland auf dem Grolsch Bluesfestival“. Und das, obwohl er in all den Jahren kein einziges Konzert in Deutschland gab.

„Es scheint doch so eine unsichtbare Verbindung zwischen Menschen zu geben!“, schmunzelt Griebe. „Wir verabreden uns für das Festival, sind im gleichen Hotel und plötzlich stehen wir uns gegenüber.“

Peter schaut Achim an und sagt: „I’m so tired“, großes Gelächter, denn das war ihr running gag vor 16 Jahren und ist als magische Verbindung offenbar geblieben. Alle Missverständnisse werden besprochen und ad acta gelegt und es wird ein Wochenende intensiven Austauschs und gegenseitiger Inspiration. Nach 16 Jahren nun beginnt das Projekt „Harper & Griebe“ erneut. Die Songs von einst werden nun zum Album und sind frischer denn je. Und wer „Mr. Jones“ hört, weiß wie zeitlos gute Musik sein kann. Eine kräftige Rock-Blues-Gitarre von Achim, dazu die kernige Stimme von Peter. Das rockt!

Nun läuft der Draht wieder heiß! Achim schreibt derzeit noch neue Songs, eine Tour und eine weitere soll geplant werden. .. es bleibt und wird spannend.

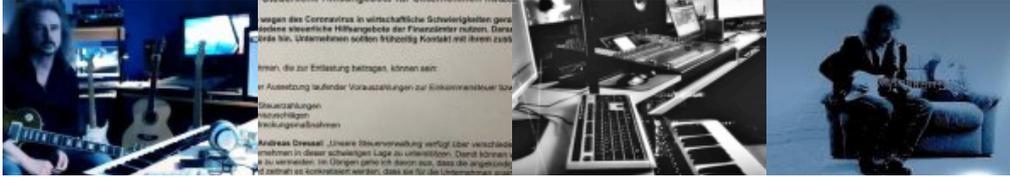


Und hier könnt Ihr Reinhören und das Album mit dem bestmöglichen Titel „distant unity“ kaufen: bsc-music-gmbh.lnk.to

Sollte die geplante Tour nach Norden und wohlmöglich nach Harburg führen, würde es uns nicht nur freuen. Wir werden Euch auch auf dem Laufenden halten! Denn: the show goes on!

Weiterführender Link: www.harper-griebe.com

Related Post



Zu lange zu still

Ist unsere Kultur
virenresistent?

Die KSK geht auf
Künstlerfang

Künstlersozialkasse -
die neue Serie

